



Bundesvereinigung Opfer der NS - Militärjustiz e.V.

Gemeinnützig anerkannter Verein

28757 Bremen Aumunder Flur 3 Telefon 04 21/66 57 24

Datum: 7. Jan. 1999

Herrn Staatsminister
Prof. Dr. Hans Joachim Meyer
Vorsitzender der Stiftung Sächsische Gedenkstätten
PF 10 09 20
01076 DRESDEN

Sehr geehrter Herr Professor Meyer,

wir Opfer der NS-Militärjustiz aus Deutschland, Luxemburg und Elsaß-Lothringen sind darüber verzweifelt und empört, daß bislang in Torgau Fort-Zinna das Gedenken an unsere Verfolgung ausgegrenzt worden ist. Wir sind in großer Sorge um die Gestaltung unserer künftigen Gedenkstätte in Fort Zinna: Auf keinen Fall können wir dort einem gemeinsamen Gedenkbereich mit den Verfolgten nach 1945 zustimmen. Denn es wird immer deutlicher, daß mit dem geplanten „gemeinsamen Gedenkbereich“ neben vielen unschuldig Verfolgten auch NS-Tätern gedacht werden würde, die NS-Verbrechen begangen haben.

An uns Opfern der NS-Militärjustiz wurde die blutigste juristische Verfolgung der ganzen deutschen Geschichte begangen - allein über 30.000 Todesurteile. Der Bundesgerichtshof (BGH 5. Senat) hat dazu in seinem Urteil vom 16.11.1995 festgestellt, daß die Wehrmächtsrichter zurecht "*Blutrichter*" genannt werden und sie "*wegen Rechtsbeugung in Tateinheit mit Kapitalverbrechen hätten zur Verantwortung gezogen werden müssen*". Der zentrale Ort unserer Verfolgung war Torgau. Ab 1943 verhängte dort das Reichskriegsgericht allein über 1.000 Todesurteile. Darum hat die Fachkommission der Stiftung Sächsische Gedenkstätten erklärt, daß in Torgau unser Gedenken im Vordergrund stehen muß.

Dennoch wird uns NS-Verfolgten bislang in Fort Zinna ein Ort des Gedenkens an unsere hingerichteten und ermordeten Opfer vorenthalten, im Gegensatz zu den nach 1945 Verfolgten, die ausgerechnet im Bereich unserer künftigen Gedenkstätte ein alles überragendes Kreuz mit Gedenktafel erhalten haben und auch behalten wollen, obwohl sie - genau wie wir - eine eigene Gedenkstätte bekommen sollen. Wenn es für uns eine würdige Gedenkstätte werden soll, so darf das Kreuz nicht in dem Gedenkbereich bleiben. Denn wir NS-Opfer würden es als Demütigung und Verhöhnung empfinden, wenn in unserem Gedenkbereich mit dem Kreuz zugleich auch den Tätern, NS-Kriegsrichtern und Kriegsverbrechern, gedacht werden kann.

Keiner von uns würde diesen Ort dann mehr betreten - es wäre nicht unsere Gedenkstätte.

Gedacht werden soll mit dem Kreuz auch einem Professor Timm, der nach 1945 in Fort Zinna inhaftiert war. Ihm hat die Stiftung sächsischer Gedenkstätten mit 2.000 DM eine Gedenktafel

2

Vorsitzender:
Ludwig Baumann

Bankverbindung: Die Sparkasse in Bremen
Konto - Nr.: 15 145 915 BLZ 290 501 01

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Manfred Messerschmidt, Vorsitzender, Freiburg / Dr. Dettel Garbe, Hamburg, Leiter der KZ - Gedenkstätte Neuengamme / Prof. Dr. Jörg Kammler, Osnabrück / Günter Saathoff, Bonn, Wiedergutmachungsrecht / Prof. Dr. Peter Steinbach, Universität Berlin, wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin / Prof. Dr. Wolfram Wette, Freiburg.


als "Engel von Fort Zinna" bezuschußt. Später stellte sich heraus, daß Prof. Timm als Lehrstuhlinhaber für Gerichtsmedizin in Jena an den SS-Lagerarzt im KZ-Buchenwald Erich Wagner eine Doktorarbeit zur "Tätowierungsfrage" vergab. Wagner untersuchte 800 tätowierte KZ-Häftlinge zu ihrer sozialen Herkunft und zu ihrem sozialen Verhalten. Er bekam von seinem Doktorvater Timm dafür die Note "sehr gut" und Dank für die "bereitwillige Unterstützung bei der Durchführung". Was aus den 800 Häftlingen wurde, ist nicht bekannt. Bekannt ist aber, daß durch die Untersuchungen seiner Doktorarbeit "Wagner das Interesse der KZ-Kommandanten Ehefrau Ilse Koch auf tätowierte Häftlinge gelenkt (hatte), was schließlich zur Herstellung von 'Souvenirs' aus tätowierter menschlicher Haut führte" (Frankfurter Rundschau 29.04.1998, Forschungsbericht aus dem Buch "Medizin im Nationalsozialismus"). Trotz dieser Prof. Timm schwer belastenden Umstände hat sich die Stiftung Sächsische Gedenkstätten bislang nicht für die Entfernung der von ihr mitfinanzierten Gedenktafel ausgesprochen. Sie hat lediglich einen Forschungsauftrag über Prof. Timms NS-Vergangenheit vergeben - merkwürdigerweise ausgerechnet an das stiftungseigene Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Torgau.


Auf meine Frage an die Stiftung Sächsische Gedenkstätten, warum Prof. Timm überhaupt die Gedenktafel bekam, wurde mir gesagt, daß dafür Mittel vorhanden sind, die auf Antrag vergeben werden können. Von den vielen tausend unserer Opfer hat bisher kein einziges je eine Gedenktafel bekommen, weil sie fast alle hingerichtet und ermordet wurden. Sie hatten keine Antragsteller, keine Lobby und somit auch keine Gedenktafel! Das gilt auch für die 14 jungen Luxemburger, welche um Weihnachten 1944 vom Reichskriegsgericht ermordet wurden. (Anlage). Ihre Abschiedsbriefe an ihre Angehörigen können einem das Herz zerreißen.

Ist nicht, sehr geehrter Herr Professor Meyer, die Stiftung Sächsische Gedenkstätten hier in der Pflicht, von sich aus den Opfern der NS-Militärjustiz eine Gedenktafel zu geben?

Wir bitten Sie, Ihren Einfluß geltend zu machen, damit für Torgau und seine Gedenkstätten würdige Lösungen gefunden werden, die von den überlebenden Betroffenen und ihren Angehörigen angenommen werden können und vor der Geschichte Bestand haben.

Mit freundlichen Grüßen


Ludwig Bauman
Vorsitzender


Prof. Dr. Manfred Messerschmidt
Vorsitzender des wissenschaftl. Beirats

p.s.: Wir erlauben uns, diesen Brief in einigen Tagen mitbetroffenen Verfolgtenverbänden, den Fraktionsvorsitzenden des Sächsischen Landtags, weiteren zuständigen oder interessierten Politiker/innen und Medien zur Kenntnis zu bringen.

Anlage: Auswahl von Presseberichten zur Forderung nach einem würdigen Mahnmal für die Opfer von Torgau (Zeitraum: 1993 - 1998)

Die Kriegsverfahren in Torgau, die mitunter im Wehrmachtgefängnis Fort Zinna selbst stattfanden, wurden meist vor dem Gericht der Division Nr. 464, Zweigstelle Leipzig, bzw. vor dem Reichskriegsgericht verhandelt, dessen Zuständigkeit insbesondere bei Straffällen staatspolitischer Natur gegeben war und insofern besondere militärische Belange es erforderten.

Auch die genaue Zahl der in Torgau zum Tode verurteilten und erschossenen Luxemburger Zwangsrekrutierten ist noch nicht geklärt: Bisher sind 29 von ihnen namentlich bekannt;²¹ ein zum Tode Verurteilter wurde im Zuchthaus Halle enthauptet.²² Um die Jahreswende 1944/45 fand innerhalb weniger Tage die Hinrichtung mehrerer Luxemburger in Torgau statt. Sie wurden in der Süptitzer Kiesgrube bzw. im Wallgraben des Fort Zinna erschossen.

Michel Braun	Tag der Erschießung:	22.12.1944	
Peter Oth	Tag der Erschießung:	22.12.1944	
Karl Saun	Tag der Erschießung:	22.12.1944	2
Karl Schuch	Tag der Erschießung:	22.12.1944	2
Josef Schwirtz	Tag der Erschießung:	22.12.1944	
Heinrich Zahlers	Tag der Erschießung:	22.12.1944	
Alois Ehmann	Tag der Erschießung:	23.12.1944	
Michel Fally	Tag der Erschießung:	23.12.1944	
Josef Jacob	Tag der Erschießung:	23.12.1944	
Josef Keller	Tag der Erschießung:	23.12.1944	
Emil Ney	Tag der Erschießung:	23.12.1944	
Georg Kleiner	Tag der Erschießung:	03.01.1945	2
Michel Medernach	Tag der Erschießung:	03.01.1945	
Alois Kremer	Tag der Erschießung:	20.01.1945	

Tabelle 2: Liste der auf dem Torgauer Friedhof beerdigten, namentlich bekannten Luxemburger²³

Weitere 19 Luxemburger, die militärgerichtlich zum Tode verurteilt waren, überlebten die Haft im Wehrmachtgefängnis Torgau nur deshalb, weil das Kriegsende und die Befreiung der Torgauer Gefangenen durch die Alliierten, die bei Torgau aufeinandertrafen, die Vollstreckung ihrer Todesurteile verhinderte.

- 21 Vgl. die von der Amicale des Anciens de Torgau erstellte Liste »Letzeburger: † zu Torgau (21.8.1992)«; DIZ-Archiv 1.1. Personendossier (Opfer) Will Reuland.
- 22 Michel Dahm, autobiographischer Bericht, S. 37. Vgl. auch das Schreiben von L. Feyereisen vom 4.5.1996, in dem er die Hinrichtung seines Mithäftlings Jules Kutter am 5.10.1944 im Zuchthaus Halle bestätigt.
- 23 Grundliste des »Zentralnachweisamts für Kriegsverluste und Kriegergräber« vom 14.2.1955, nach Informationen des Standesamts Torgau; Deutsche Dienststelle/WASt, Referat IV/Gräberreferat, Akte Torgau 1906.

Torgauer Allg. / 25.7.98

Torgaus Opfer des Stalinismus ehren einen Nazi-Arzt

Heftiger Streit um die Prof.-Timm-Mahntafel

VON EVA MEISEL

Torgau. Erst vor wenigen Monaten wurde am evangelischen Friedhof von Torgau eine Tafel zum Gedenken an den „Engel von Fort Zinna“ aufgestellt. Nun holt die braune Vergangenheit den 1985 verstorbenen Mediziner ein, der 1947 von einem sowjetischen Militärtribunal verurteilt wurde. Um die Tafel entbrannte ein heftiger Streit.

Die Vorgeschichte: 1996 beantragte der Vorsitzende der Torgauer Vereinigung Opfer des Stalinismus, Rudolf Hinrichs, die Aufstellung der Tafel. Timm hatte sich aufopfernd um Mithäftlinge bemüht. Der evangelische Gemeindegemeinderat wandte sich an das Dokumentations- und Informationszentrum-DIZ Torgau. Das leitete die von Fachinstituten bescheinigte Unbedenklichkeit weiter, die Stiftung Sächsische Gedenkstätten förderte die Tafel sogar mit 2000 Mark. So stimmte der evangelische Gemeindegemeinderat zu.

Mittlerweile scheint die weiße Weste des „Engels“ massive braune Flecke zu bekommen. Als NSDAP-Mitglied wurde Timm 1938 auf den Lehrstuhl für Gerichtliche Medizin an die Universität Jena berufen, vergab medizinische Doktorarbeiten. So auch an Erich Wagner, den SS-Lagerarzt im KZ Buchenwald. Der untersuchte 800 tätowierte KZ-Häftlinge und bedankte sich artig bei „Doktorvater“ Timm für die „bereitwillige Unterstützung“. Die Haut der untersuchten Häftlinge wurde schließlich zur Herstellung besonders attraktiver Lampenschirme verwendet. Weitere Verbrechen im unmittelbaren Wirkungskreis Timms, kamen zu Tage. Seine Verstrickungen werden untersucht.

Die Torgauer Tafel ist

allerdings sofort zum Streitfall geworden. Die Entfernung forderte Ludwig Baumann, der Bundesvorsitzende der Vereinigung der Opfer der NS-Militärjustiz bei einer Sitzung in Dresden. Am Donnerstagabend war er Gast beim evangelischen Gemeindegemeinderat Torgau. Eine Erinnerungstafel für jemanden, der so eng mit KZ-Verbrechen in Verbindung gebracht werden kann, hält er auf jeden Fall für bedenklich.

Doch der Streit zwischen den beiden Opfergruppen sitzt tiefer. Die Opfer der NS-Militärjustiz haben offiziell anerkannt in Torgau die zentrale Stätte ihrer Verfolgung. Denn hier sind die rund 30 000 Todesurteile gegen diejenigen gefällt worden, die sich Hitlers Krieg verweigerten. Eine Gedenkstätte haben sie hier jedoch immer noch nicht. Lediglich an die Opfer nach 1945 erinnert ein Kreuz am Fort Zinna.

Der evangelische Gemeindegemeinderat will jetzt noch ein Mal über die Erinnerungstafel nachdenken, die ihm schon im Vorfeld Kopfzerbrechen bereitete.

Mit Dr. Timms Vergangenheit hatten die aber nichts zu tun. Es ging um die Grundsatzfrage, ob der Friedhof der geeignete Ort für die Ehrung einer Einzelperson ist, zumal wenn sie hier nicht einmal beerdigt ist.



Sie holten sich von Ludwig Baumann Informationen aus erster Hand: Friedhofsverwalterin Gertrud Bischof (links) und die stellvertretende Gemeindegemeinderatsvorsitzende Ute Geppert.

Foto: Pieper

Torgauer Allg. / 29.7.98

Lesermeinung

VOS-Gruppe Torgau verteidigt Prof. Timm

Rudolf Jahn nimmt im Auftrag der VOS-Bezirksgruppe Torgau Stellung zu den Vorwürfen gegen Prof. Dr. Friedrich Timm:

„In der TA vom 25. Juli wurde unter der Überschrift 'Torgaus Opfer des Stalinismus ehren einen Nazi-Arzt' der 1985 verstorbene Träger des Bundesverdienstkreuzes und international anerkannte Mediziner Prof. Dr. Timm aufs tiefste verunglimpft. Herr Ludwig Baumann schlägt mit seiner 'Antifaschistischen Keule' nun in Torgau zu. Jetzt hat er die Opfer des Stalinismus hier im Osten im Visier. Ziel ist es offenbar, allen diesen leidgeprüften Menschen eine 'braune' Vergangenheit anzudichten. Die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) ist der Meinung: Herr Prof. Dr. Timm war kein Nazi-Arzt und hatte mit den Verbrechen im KZ Buchenwald nichts zu tun. Außerdem gab es keine 'Verbrechen' im unmittelbaren Wirkungskreis von Herrn Prof. Timm während der nationalsozialistischen Diktatur. Für seine neunjährige Haft in sowjetischen Lagern wurde Prof. Timm am 11.11.96 vom russischen Militär-

hauptstaatsanwalt Kopalin in Moskau rehabilitiert.“

Anmerkung der Redaktion: Die Rehabilitierung von Opfern des Stalinismus geschah nach der Wende in der Regel pauschal ohne Einzelfallprüfung. Derzeit wird von Historikern eine Studie über das Wirken von Prof. Dr. Timm angefertigt. Eine endgültige Wertung eventueller Zusammenhänge zum KZ Buchenwald sind erst nach Vorlage der Studie möglich. Unser Zeitung und der Autorin liegt es fern, die Opfer des Stalinismus zu beleidigen.

Leipziger Volkszeitung / 3. April 98

Stalinismus-Opfer: „Wenn unser Kreuz weg soll, ketten wir uns daran an“

Nazi-Verfolgte und Häftlinge der Nachkriegszeit streiten erbittert um den Platz vor dem Fort Zinna

Von ARMIN GÖRTZ

Torgau. Das Kreuz, fordert Ludwig Baumann, muß verschwinden. „Wenn unser Denkmal weg soll, ketten wir uns daran an“, protestiert Rudolf Hinrichs. Die Kluft zwischen beiden Männern klapft tiefer als der Graben von Fort Zinna, neben dem das Kreuz steht. Jene Torgauer Festung war zentrale Haftstätte von Opfern der nationalsozialistischen Militärjustiz. Deserteur Baumann zählt zu den Tausenden, die hier litten. Hinrichs gehört zu denen, die wenig später ebenfalls zu Unrecht eingesperrt wurden. Fort Zinna, ab 1945 sowjetisches Speziallager, ist auch für ihn Ort der Mahnung.

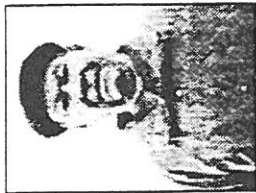
Denkmalstiftung in der Klemme

1992 ließen Hinrichs und die damals von ihm geführte Torgauer Ortsgruppe des Verbandes der Opfer des Stalinismus an dem – noch immer als Gefängnis dienenden – Fort das etwa drei Meter hohe Kreuz aufstellen und von zwei Geistlichen einweihen. Ein Erbe, das die erst später gegründete Stiftung Sächsischer Gedenkstätten jetzt in Bedrängnis bringt. Diese Woche beriet ihr

Beirat über die Gestaltung des Platzes.

„Wir wollen vor dem Fort eine große, würdevolle Anlage schaffen, an der sowohl Nazi-, als auch Stalinismus-Opfer trauern können“, erläutert Stiftungsgeschäftsführer Norbert Haase. Doch er stößt hier wie dort auf Widerstände. „Ein gemeinsames Mahnmal zu akzeptieren, ist für uns nicht leicht“, meint Ludwig Baumann, Chef der Bundesvereinigung der NS-Militärjustizopfer. Schließlich seien Naziverbrecher unter den ab 1945 Inhaftierten gewesen. „Wir werden die Gedenkstätte nur mittragen, wenn das vorhandene Kreuz entfernt wird.“

Denn das erhebt sich unmittelbar neben der künftigen Anlage und ist durch Tafeln ausschließlich den Nachkriegshäftlingen gewidmet. „Wir wollten ja schon 1992 einen Platz des Erinnerens für alle schaffen“, wehrt Rudolf Hinrichs jede Kritik ab. „Baumann beteiligte sich an den Vorbereitungen, blockierte die Sache erst kurz vor der Einweihung.“ Ein Abriss des mit Spenden finanzierten Kreuzes kommt für Hinrichs



Rudolf Hinrichs

im Mai mit einer Ausschreibung für den Platz am Fort, Landschaftsarchitekten und Künstler sollen Vorschläge machen. „Erst dann wird über das beste Denkmal entschieden.“

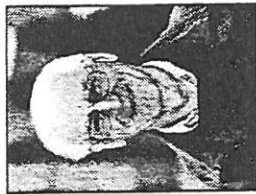
Ehrentafel für Nazi-Arzt?

„Überreichte Initiativen machen keinen Sinn“, klagt Haase und meint noch eine andere Zeitbombe, die ihm der eifrige Hinrichs vor die Festung gerollt hat. 1996 forderte der Opfer-Funktionär eine Tafel für „Friedrich Timm“. Dieser 1947 inhaftierte Arzt habe als „Engel von Torgau“ vielen Mitgefangenen das Leben gerettet. „Wir lieben uns bestätigen, daß Rußlands Militärjustiz Timm inzwischen rehabilitiert hat und bewilligten 2000 Mark für die Tafel“, erläutern

tert Haase. Nun steht sie nah am geplanten Denkmalskomplex.

„Doch erst jetzt sind wir zu erschütternden Erkenntnissen gekommen“, zeigt sich Norbert Haase betroffen. NSDAP-Mitglied Timm stieg 1938 zum Professor für Gerichtsmedizin an der Universität Jena auf und vergab an einen in Buchenwald tätigen SS-Arzt eine Doktorarbeit „zur Tätowierungsfrage“. Jener Arzt untersuchte die Tätowierungen von 800 KZ-Häftlingen, und Timm bescheinigte ihm dafür ein „Sehr gut“. Ob jene Arbeit letztlich zum Tod von Invasen führte, ist unklar. „Wir müssen uns über Prof. Timm genaue Klarheit verschaffen“, fordert Haase. NS-Opfer Ludwig Baumann, Mitglied im Stiftungsrat, kontert: „Was bekannt ist, reicht aus, um die Tafel sofort zu entfernen.“

Dagegen sperrt sich Hinrichs – und plant schon die nächste Aktion. Er will den „Grotewohl-Expres“, mit dem zu DDR-Zeiten Häftlinge transportiert wurden, als Denkmal vor die Feste rollen lassen. Haase hat Bedenken, weil der Waggon nicht aus der Zeit der Speziallager stammt. Und Baumann reagiert frustriert: „Dann müßte auch ein Viehwagen ausgestellt werden, mit dem unsere Leute befördert wurden.“



Ludwig Baumann

Im Namen des Volkes – kriminell bis in den Tod?

Heute wollte der Bundestag eigentlich die Unrechtsurteile der NS-Justiz aufheben

Von René Heilig

Noch am Dienstag glaubte Ludwig Baumann, daß Gerechtigkeit endlich ihren Weg findet. Der Rechtsausschuß des Bundestages hatte sich so gut wie geeinigt, dem Parlament die Aufhebung der NS-Unrechtsurteile vorzuschlagen. Am 8. Mai wollte man sich zur Aufhebung juristisch fixierten Terrors bekennen.

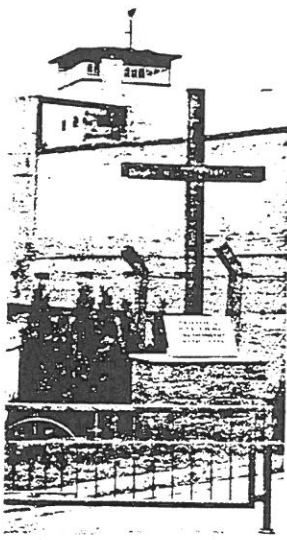
Man wird das Thema auf der heutigen Terminliste der Abgeordneten nicht finden. In letzter Minute besann sich Regierungsmehrheit darauf, noch einiges zu klären. Norbert Geis und den Seinen liegt die wachsende Anerkennung für jene, die sich nach seiner Art... in höchst verwerflicher und krimineller Art von der Truppe entfernt haben... schwer im Magen. Deserteure – ein gräßliches Volk.

Ludwig Baumann ist Vorsitzender der Bundesvereinigung der Opfer der NS-Militärjustiz. Als 19jähriger hatte man ihn zur Wehrmacht geholt, am 3. Juni 1942 verließ er sie, denn: »Hitlers Eroberungs- und Vernichtungskrieg war nicht meine Sache.« Am 30. Juli verurteilte man den Matrosengefreiten zum Tode, verfrachtete ihn ins Konzentrationslager Eschwege, dann nach Torgau.

Fort Zinna, Schreckensfeste. Jeden Morgen wartete Baumann, daß Posten kämen, um ihn an einen Holzpfehl zu fesseln: »Legt an, Feuer...« Von der am 20. August 1942 ergangenen »Gnadenscheidung« erfuhr Baumann erst neun Monate später.

Die Wehrmachtjustiz hat mehr als eine Million deutscher Soldaten verurteilt: 20 000 zum Tod. Torgau war die Zentrale des Terrors. Es heißt, im Wallgraben, auf dem Brückenkopf und in den Süpitzer Kiesgruben erschöß man rund 1000 zumeist junge Männer. Genau weiß man es noch immer nicht. Warum? Man kümmerte sich lange Jahre nicht um das Thema. Auch in der DDR gab es Orte mit »Dachau-Syndrom«. Daran hat sich so viel nicht geändert. Man spricht viel lieber über Luthers »zickige« Gattin, deren 500. Geburtstag sich jährt, und erinnert mit Ideen einer Dixieland-Musik an jenen 25. April 1945, an dem sich GIs und Rotarmisten auf der Elbbücke die Hände reichten.

Aber, mag man einwenden, in der DDR wurden doch solche Männer wie Fritz Schmenkel geehrt. Der war von der Wehrmacht zur Roten Armee desertiert und nach seiner Verhaftung hinter deutschen Linien gequält worden. Der Ort war Biographen weniger wichtig. Torgau. Kaum anders war es, wenn man sich als Erben der Rote-Kapelle-Kämpfer darstellte. Warum? Vermutlich hätte man zu viel eigene Geschichte erklären müssen.

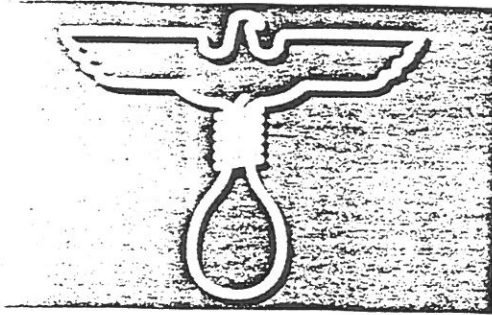


Beispielsweise die der beiden überfüllten sowjetischen NKWD-Lager. Individuelle Schuld wurde oft nicht untersucht. In Fort Zinna saßen neben dem Wehrmachtschef für das Kriegsgefangenenwesen werwolfverdächtige dumme Jungs, man sperrte SPDler zu »Goldfasanen« der NSDAP.

Später verfrachtete die DDR abermals »Deserteure« ins Fort – jene, die versucht hatten, sich aus dem Land der Arbeiter und Bauern abzusetzen. Noch heute dient Fort Zinna dem Land Sachsen als Strafvollzugsanstalt.

Letztlich, so Dr. Norbert Haase, biete das Nicht-Erinnern in DDR-Zeiten auch Vorteile. Bund und Land sehen in Torgau – anders als bei Buchenwald – keine historisch-ideologische Kontinuität. Soll heißen, die finanziellen Mittel werden nicht zu knapp bemessen. Historiker Haase kam 1989 aus Westberlin nach Torgau, versuchte Vorurteile abzustreifen, half, das Dokumentations- und Informationszentrum aufzubauen, suchte und fand Dokumente sowie Zeitzeugen. Und wechselte nach Dresden. Dort ist er nun »Geschäftsführer der Stiftung sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft«.

In der Funktion kann Haase – zumindest in Sachen Torgau – nur zwischen allen Stühlen sitzen. Jüngst kündigte ihm Ludwig Baumann fast die Mitarbeit im



1000jähriges TORGAU

Torgau, Stadt an der Elbe: Luther-Reformation, Renaissance-Gemäuer und bald vielleicht ein originalgetreues Sojus-Apollo-Modell sollen Touristen anziehen. Hinweise auf Torgau als Zentrum der Nazi-Militärjustiz oder gar Symbole wie Hitler Galgenadler sucht man im Stadtbild vergeblich. Im zentral gelegenen Schloß sollen demnächst Geschichte und Geschichten zum Fort Zinna dokumentiert werden. Eine ständige Ausstellung scheidet bislang an »unlösbaren Problemen bei der Freilegung zweier Etagen des Flaschenturmes im Schloß Hartenfels«. So das März-Protokoll der Stiftungsratsitzung. Bislang erinnert vor dem Gefängnis nur eine höchst oberflächliche und wenig ästhetische Gedenkecke an Opfer stalinistischer Gewalt

ND-Fotos: Heilig

könne ernsthaft eine optische Gleichheit des Unvergleichlichen anstreben.

Solche Differenzen häufen sich im Stiftungsbeirat, der dennoch einig sein mochte, daß Torgau eine würdige Gedenkstätte für alle unschuldig in Fort Zinna Inhaftierten braucht. Beiratsvorsitzender Hans Corbat verweist darauf, Haase sei beauftragt, eine Ausschreibung zu formulieren. Corbat wurde von den Sowjets »als Spion Englands« auch in Torgau eingesperrt, ist jetzt 72 und durchaus optimistisch, daß man eine gemeinsame Gedenkstätte »hinkriegt«. Doch er werde »das kaum noch erleben«.

Auch Baumann ist skeptisch, wenn er seine Lebenserwartung an der »elendigen Geduld und den üblen Tricks unserer Politiker und Behörden« mißt. Vor allem aber müsse Schluß sein mit der ständigen Firpressertour einiger Stalinismusopfer: »Das Holzkreuz muß weg!« Es wurde – drei Meter hoch – 1992 mit Zustimmung des Dresdener Justizministeriums in eine Ecke des Anstaltsparkplatzes gleich neben Mülltonnen und Wäscheleinen einbetoniert. Die Toten mahnen, steht darauf. Eine Granitplatte erinnert pauschal

an Opfer der Gewaltherrschaft. Welche, erklärt eine andere Inschrift wider kommunistische Willkür. In die Umgrenzung sind nur die Jahreszahlen 1945-1989 geschmiedet.

Basta, sagt Rudolf Hinrichs. »Wir haben unsere Gedenkstätte. An einer neuen beteiligen wir uns nicht. Der einstige Ortschef der Stalinismusopfer will auch weiter dafür sorgen, daß sich die Demokratie um die im Osten einst verbotene Geschichte kümmert. Ab 1996 forderte sein Bund eine Gedenktafel für den »Engel von Torgau«: Professor Friedrich Timm. Der Mediziner habe vielen Mitgefangenen das Leben gerettet. Norbert Haase warnt, einzelne Schicksale herauszuheben. Sein wichtigstes Argument als »Nachgeborener zwischen den Stühlen«: »Wahrhaftigkeit. Und Wissenschaftlichkeit als einzig akzeptable Methode. Schließlich seien »aus Opfern Täter geworden, aus Tätern Opfer, und manche haben ihre Position nie gewechselt.«

Ein Beispiel für menschliche Widerspruchlichkeit bietet der Senatspräsident am Reichskriegsgericht, Werner Lueben. Er amüerte in Torgau und erschöß sich 1944, um drei Todesurteile gegen katholische Geistliche nicht bestätigen zu müssen. Dafür ehrte man ihn im Westen Deutschlands. Bis herauskam, daß der General zuvor sehr willig über 100 Todesurteile ausgesprochen hatte. Gegen Leute wie Baumann. Luebens Tochter übrigens engagiert sich heute in Baumanns Opferversammlung.

Da Haase eine weitere Tafel vor dem Knaust verweigerte, enthielt der Verband der Stalinismusopfer seine mit 2000 Mark staatlich gesponsorte Bronzetafel für Timm auf dem nahen evangelischen Friedhof. Die Inschrift meint, daß der Arzt eingesperrt worden war, weil er im Krieg als Gerichtsmediziner bei der Exhumierung von NKWD-Opfern im ukrainischen Winniza dabeigewesen sei. Wie dünn die historische Kenntnisse bei den Bestellern der Bronzetafel sein müssen, zeigt sich daran, daß sie Timms Gutachterträge ursprünglich an einen international besser bekannten Mordplatz des NKWD verlegt hatten: Nach Katyn. Doch was soll's, schließlich hat die amtierende Moskauer Militärstaatsanwaltschaft eilig und willig Unrecht eingesehen und den Professor rehabilitiert.

Nun deutet sich dennoch eine fatale Auskunft der Geschichte an: Timms Vergangenheit am Lehrstuhl für gerichtliche Medizin in Jena. Unter anderem der Buchautor Ernst Klee (»Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer«) fand heraus, daß Timm ein Dissertationsthema »Beitrag zur Tätowierungsfrage« vergeben hatte. An einen SS-Arzt namens Wagner, der »praktizierte« in Buchenwald. Wagner untersuchte 800 KZ-Häftlinge und holte sich von Timm ein »Sehr gut« ab. Nachdem das Landgericht Offenburg gegen Wagner wegen Mordes ermittelte, richtete er sich selbst. Haase, der ein Gutachten »Timm« in Auftrag gegeben hat, hofft, der »Fall Timm« ermähne alle an der Gestaltung einer künftigen Gedenkstätte Beteiligten zu mehr Surgfalt.

Selbst wenn sich der Bundestag in der nächsten Legislaturperiode endlich und grundsätzlich zum Thema NS-Unrecht erklären sollte – die tatsächliche Rehabilitierung der Opfer ist per Abstimmung im Parlament nicht zu erreichen. Das ist Sache unseres Alltags, keineswegs jedoch alltäglich. Wie der Gedenkstättenstreit von Torgau zeigt.

Der Schatten des „Engels von Fort Zinna“

Streit unter Opfern: In Torgau ehren ehemalige Häftlinge der Sowjetlager einen Mann, der im KZ forschen ließ

Von Bernhard Honnigfort (Dresden)

Ein Foto machte die kleine Stadt in Sachsen weltberühmt. Es zeigt sowjetische und US-amerikanische Soldaten, die sich dort am 25. April 1945 auf der Elbbrücke trafen und kurze Zeit später über das Dritte Reich triumphieren sollten. Deutschland war fast vollständig befreit, und der Krieg dauerte nur noch wenige Tage. Es ist nur eines der vielen Bilder

schen litten unter den erbärmlichen Bedingungen in den Lagern, meist waren sie willkürlich verhaftet worden wegen angeblicher Spionage und Werwolf-tätigkeit. Sozialdemokraten saßen später dort, die die Zwangsvereinigung von KPD und SPD nicht hinnehmen wollten, ebenso bürgerliche Demokraten, die sich der Gleichschaltung ihrer Parteien widersetzen.

Wieviele Menschen in den Lagern Nummer 8 und 10 starben, weiß man nicht.

Krieges Massengräber von Ukrainern untersucht hatte, die von der sowjetischen Geheimpolizei in der Umgebung der Stadt Winniza ermordet worden waren.

Timm ist seit mehr als zehn Jahren tot. 1996 forderte der Torgauer Opfer-Funktionär Rudolf Hinrichs, eine Gedenkplatte solle für den „Engel von Fort Zinna“ aufgestellt werden. Das ist geschehen, nachdem das Dokumentations- und Informationszentrum Torgau und das Hannah-

eine braune Vorgeschichte hatte. In dem Ende 1997 erschienenen Buch von Ernst Klee, „Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer“, stieß die Stiftung auf ihren Professor Timm. Das NSDAP-Mitglied wurde im Dezember 1938 auf den Lehrstuhl für Gerichtliche Medizin an der Universität Jena berufen. Dort vergab Timm an Erich Wagner, den SS-Lagerarzt im Konzentrationslager Buchenwald eine medizinische Dissertationsarbeit. Titel: „Ein Beitrag zur Tätowierungsfrage“. Wagner untersuchte 800 tätowierte KZ-Häftlinge darauf, warum sie sich tätowieren ließen, fragte nach ihrer sozialen Herkunft, ihren Haftgründen. Wagner erhielt von Timm ein „sehr gut“. Im Nachwort bedankte er sich bei ihm für die „freundliche Überlassung der Arbeit und die bereitwillige Unterstützung bei der Durchführung“.

Durch Wagners „wissenschaftliche Arbeit“, so kann man es heute im Buch von Christoph Meinel und Peter Voswinkel über Medizin und Nationalsozialismus nachlesen, hatte Wagner das Interesse der KZ-Kommandanten-Ehefrau Ilse Koch auf tätowierte Häftlinge gelenkt, was schließlich zur Herstellung von „Souvenirs“ aus tätowierter menschlicher Haut führte.

Lagerarzt Wagner brachte sich 1959 um, als das Landgericht Offenburg gegen ihn wegen Mordes ermittelte. Aus seinem Doktor-Vater wurde der Torgauer Häftling und später der „Engel von Fort Zinna“. 1985 starb er 90jährig.

Die Opfer des Nationalsozialismus wollen sein Ehrenmal entfernen lassen. Die Opfer des Stalinismus wehren sich mit Händen und Füßen dagegen. Zwischen beiden Gruppen ist — wie schon öfter — ein heftiger Streit entbrannt. „Warum denn weg?“ fragt Funktionär Hinrichs. Es sei doch nichts bewiesen. Im Gegenteil: 1996 sei Timm sogar durch die Hauptmilitär-Staatsanwaltschaft in Moskau rehabilitiert worden. „Was bekannt ist, reicht aus, um die Tafel auf der Stelle abmontieren zu lassen“, meint hingegen NS-Opfer Baumann. Die Gedenkstätten-Stiftung dürfe sich nicht von den Stalinismus-Opfern unter Druck setzen lassen. „Die machen sonst, was sie wollen“, so Baumann.

Stiftungsgeschäftsführer Haase sitzt — wie schon öfter — zwischen allen Opfer-Stühlen. Ihm ist die Sache hochnotpeinlich. Ob die Doktorarbeit, die Timm an den SS-Mann vergab, zum Tode von KZ-Häftlingen führte, sei nicht geklärt, sagt er und kündigt an: „Wir müssen uns genaue Klarheit verschaffen.“

Für die Funktionäre der Stalinismus-Opfer hingegen ist die Sache klar: „Der Streit um die Tafel ist vollkommener Quatsch“, sagt Funktionär Hinrichs. „Das Ding kommt nicht weg.“



Der Handschlag, der das Städtchen Torgau in Sachsen berühmt machte: Ende April 1945 begrüßen sich sowjetische und US-amerikanische Soldaten an der Elbe — Symbol fürs nahe Kriegsende. Nur wenig später richteten die Sowjets hier zwei ihrer berüchtigten Internierungslager ein. (FR-Bild:dpa)

in Torgau. Die Stadt mit ihren 30000 inwohnern hat mehrere Gesichter, nicht nur das vom Handschlag auf der Brücke.

In Torgau befanden sich beispielsweise zwei Konzentrationslager. Im Herbst 1943 wurde das Reichskriegsgericht aus Berlin-Charlottenburg in die Kaserne in Torgau verlegt. 1400 Todesurteile wegen Befehlsverweigerung oder Desertion verhängte das Gericht, von denen etliche in Torgau vollstreckt wurden. Einer der Wehrmachtgefangenen war Ludwig Baumann, der heute 76 Jahre alt ist und in Bremen lebt.

Nach dem Krieg ging das Einsperren weiter. Die Sowjets richteten im ehemaligen Wehrmachtslager Fort Zinna ein Speziallager ein. Im Frühjahr 1946 kam ein zweites dazu. Mehr als 7500 Men-

Die Schätzungen reichen von 800 bis 2700 Opfer. Einer, der die sowjetischen Lager überlebte, war Friedrich Timm. Eine Tafel auf dem evangelischen Friedhof von Torgau erinnert an den Mediziner, der sich hingebungsvoll um seine Mitgefangenen gekümmert haben soll. „Zum Gedenken an Professor Dr. Friedrich Timm/Dem Engel von Fort Zinna/Auch in Elend und Not stehe jenen bei, die noch mehr Elend und Not ertragen mußten“, heißt es auf der Tafel der „Vereinigung der Opfer des Stalinismus“.

Timm war 1947 von einem sowjetischen Militärtribunal zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Grund seiner Verhaftung ist bis heute unklar. Es wurde jedoch spekuliert, daß er vor das Tribunal kam, weil er als Gutachter während des

Arendt-Institut für Totalitarismusforschung sowie das Institut für Rechtsmedizin der Universität Göttingen biografische Informationen geliefert und keinerlei Bedenken hatten. Die Stiftung Sächsische Gedenkstätten steuerte 2000 Mark für die Errichtung bei.

Heute möchten einige die Platte am liebsten aus der Wand reißen und die Ehre vergessen machen. „Wir sind zu erschütternden Erkenntnissen gekommen“, sagt Norbert Haase, der Geschäftsführer der Sächsischen Gedenkstätten-Stiftung. „Sofort entfernen“, fordert der frühere Wehrmachtshäftling Ludwig Baumann, heute Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz.

Nach genauerem Hinsehen zeigte sich nämlich, daß der „Engel von Fort Zinna“

Eine international bedeutsame Frage

Würdiges Mahnmal für die Opfer von Torgau gefordert

19.6.93

Von NTK-Redakteurin
Eva Meisel

Torgau . Ein würdiges Mahnmal soll an die Opfer erinnern, die vor und nach 1945 am Fort Zinna und am Brückenkopf litten und umkamen. Das forderten die 64 Teilnehmer der Tagung „Kriegsgefangene und Opfer der Wehrmachtsjustiz“, die am Wochenende im Rathaus stattfand.

„Das Gesamtbild der Kriegsgreuel des zweiten Weltkrieges ist nicht faßbar“, so beginnt der erste Beitrag im neu erschienenen Buch „Das Torgau-Tabu“, das die ersten Ergebnisse wissenschaftlicher Aufarbeitung präsentiert. Zu den Unmenschlichkeiten gehörten auch die Rechtsprechung der Militärjustiz und der gesamte Strafvollzug, eine mittlerweile belegbare Tatsache, die im Osten wie im Westen Deutschlands weitgehend unbekannt blieb, nicht zuletzt weil das Image der Militärtradition nicht angekratzt werden sollte; im Westen aber auch, weil sich Militärrichter nach dem Krieg gegenseitig reinwuschen. Sowohl im „Torgau-Tabu“ als auch bei der Tagung untermauerte Professor Dr. Manfred Messerschmidt, der bis 1988 wissenschaftlicher Leiter des Militärschichtlichen Forschungsamtes der Bundeswehr in Freiburg war, diese Tatsachen mit Zahlen, Fakten und Daten.

Zentraler Ort

Keinesfalls zufällig hatte die Friedrich-Ebert-Stiftung gerade Torgau als Tagungsort gewählt: Hier war die Zentrale des Strafvollzugssystems der deutschen Wehrmacht und seit 1943 Sitz des Reichskriegsgerichtes, bevor die sowjetische Besatzungsmacht hier 1945 ein NKWD-Lager einrichtete. Tausende Tote verschieden-

ster Länder kennzeichnen die Zeit vor 1945.

Die Tagungsteilnehmer, allesamt Vertreter/-innen bundesdeutscher Gedenkstätten und verschiedener Interessengruppen für NS-Opfer und der „Amicale des Anciens de Torgau“, der Vereinigung ehemaliger luxemburgischer Zwangsrekrutierter, wollten auch praktische Schritte sehen. Sie verabschiedeten eine umfangreiche Erklärung, aus der hervorgeht, daß die deutschen Verbrechen während des zweiten Weltkrieges und die Verbrechen nach Kriegsende zu unterscheiden sind, sowohl qualitativ als auch quantitativ. Dokumentiert werden soll die gesamte Geschichte, eine Gleichmacherei aller Opfer der verschiedenen Verfolgungsperioden lehnten die Teilnehmer ab.

Kritik

Scharfe Kritik erntete das Gedenkkreuz, das seit November 1992 am Fort Zinna steht. Der Standort am Parkplatz sei „für ein würdiges Gedenken ungeeignet“, das Symbol des Kreuzes kein allgemeingültiges Zeichen der Trauer. „Für die jüdischen Opfer ist es auch ein Zeichen der Verfolgung geworden.“ Die Kritik richtete sich aber auch gegen die Gedenktafeln, die die Toten des Fort Zinna in jeder Verfolgungsperiode unterschiedslos vereinnahmten. Die Ausgrenzung verschiedener Interessenverbände von Opfern des NS-Regimes stieß auf grundsätzliche Kritik.

Forderungen

Gefordert wird zunächst einmal Information: Am Brückenkopf, am Fort Zinna, beim geschlossenen Jugendwerkhof, bei der Süptitzer Kiesgrube sowie neben dem Denkmal der Begegnung sollen Tafeln über das historische Geschehen aufklären. Unterstützung des Fördervereins



Die Tagungsteilnehmer am Fort Zinna: Das Gedenkkreuz stieß auf scharfe Kritik.

Foto: Bräunlich

Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) errichten die Teilnehmer als dringend notwendig. Weitere Forschungsarbeit soll durch die öffentliche Hand ebenso gefördert werden wie das Dokumentationszentrum, für das es bereits ein Konzept und einen Ort gibt, der ideal erscheint: das Gebäude des Jugendwerkhofes.

Letztendlich wird ein würdiges Mahnmal gefordert. Wie

es aussehen soll, wo in Torgau es Platz findet, darüber soll ausführlich öffentlich diskutiert werden. Ein Entscheidungsgremium soll gebildet werden, in dem Repräsentanten der Opferverbände und Sachverständige aus ganz Europa vertreten sind. Die Stiftung „Topographie des Terrors“ wird bei „dieser international bedeutsamen Frage“ als Vermittler und Organisator auftreten.

Kein Denkmal für Deserteure

Filmteam drehte am Fort Zinna letzte Einstellungen eines Dokumentarfilms

Von NTK-Redakteurin
Eva Meisel

Torgau. Die Vorgeschichte reicht schon länger zurück und wurde am 1. September 1989 greifbar: zum 50. Jahrestag des Überfalls auf Polen und Beginn des Zweiten Weltkriegs sollte in Bonn ein Denkmal aufgestellt werden...

Das Denkmal des türkischen Bildhauers Mehmed Aksoy zeigt einen Menschen, der sich dem Kriegsgeschehen zu entziehen versucht, jemanden, der den Terror nicht mitmachen möchte. Friedensinitiativen hatten das tonnenschwere Marmordenkmal in Auftrag gegeben. Doch niemand wollte es haben. In Bonn stand es einen Tag auf einem Tieflader, in Potsdam fand es dann am 1. September 1991 am Platz der Einheit Unter-schlupf, doch es wirkt eher geduldet, denn erwünscht. Der Standort ist äußerst diskret, ein wenig wackelig steht es inzwischen da.

Grundsätze

Regisseur Helge Cramer, der mit anekdotischen Themen Erfahrung hat, begleitete die Denkmalgeschichte mit der Kamera. Bonn 1989; heftige Reaktionen. 1991 in Potsdam vorsichtiges Verständnis - immerhin ist das Thema ganz neu.

Was es heißt, sich dem Kriegsgeschehen entziehen zu wollen, das haben Menschen während des Zweiten Weltkriegs erfahren. Sie wurden zum Tode

verurteilt. Der fahnenflüchtige Soldat ist immer und überall dort, wo militärische Grundsätze zu wichtigen gesellschaftlichen Wertvorstellungen zählen, ein Verräter und Feigling. Daß während des Zweiten Weltkriegs zahlreiche Soldaten keine andere Protestmöglichkeit als die persönliche Verweigerung sahen, zählt nicht. 50 000 Todesurteile sprach die Nazi-Militärjustiz gegen Deserteure aus - eine Zahl, die schon als solche Protest signalisiert. Bei den aliierten Streitkräften gab es eine Handvoll Todesurteile.

Parallelen

Szenenwechsel in die DDR: Fahnenflüchtige, die in Uniform über die Mauer sprangen. Damals im Westen zu politischen Helden hochstilisiert. Heutesind die Helden vergessen. Sie werden als politisch Verfolgte ebenso wenig anerkannt wie die Deserteure des Zweiten Weltkriegs. Schließlich geht es um Grundsätze. Militärische Erde zählen für immer.

Politischer Protest ist es nur dann, wenn er als solcher proklamiert und manifestiert wird. Einfach nur gegen den Krieg sein, das gilt nicht.

Ergebnisse

Mit dieser Problematik beschäftigt sich der Denkmal-Film, dessen letzte Szenen in Torgau gedreht wurden.

Drehort Fort Zinna, genau dort, wo Deserteure erschossen wurden, im Wallgraben Ludwig Baumann saß hier dreieinhalb

Monate in der Todeszelle, bis er schließlich zum Strafbataillon 500 begnadigt wurde.

Als das Kamerateam der Medienwerkstatt Franken anreißt, beginnt es zu regnen. Stürmisches Wetter, später Graupelschauer erschweren die Dreharbeit. Ludwig Baumann, der schon einen Tag früher angereist kam, hatte sich um eine Requisite bemüht.

Vormittags sprach er beim Kreismuseum vor. Museumsdirektor Ehrhard Lissner weiß sofort Bescheid. Die Hand- und Fußfesseln, die hier mittelalterliche Foltermethoden demonstrieren sollen, stammen offensichtlich vom Brückenkopf und wurden dort zu Kriegszeit in der Schmiede für Todeskandidaten gefertigt. Jedenfalls haben frühere Häftlinge sie erkannt. Aber auch das paßt: Torgaus jüngere Vergangenheit wurde zu DDR-Zeiten ja ignoriert.

Erinnerung

Auch Ludwig Baumann bestätigt: so haben sie ausgesehen. Die zum Tode verurteilten mußten die schweren Fesseln Tag und Nacht tragen, so daß die Gelenke blutig geschuert waren. Sie kamen deshalb häufig ins Krankenrevier, wo Ludwig Baumann mit Diphtherie lag. „Das Geräusch der Ketten habe ich heute noch im Ohr.“

Ehrhard Lissner ist sofort bereit, die Fesseln als Requisite zu verleihen. Doch sie sind fest in der Wand verschraubt, damit Museumsbesucher nicht daran

hantieren. Nach einer halben Stunde Wartezeit kann Ludwig Baumann die Fesseln in der Einkaufstasche mitnehmen.

„Immer draußen“

Während des Interviews im Fort Zinna werden ihm die Fingerringe klamm. Sachlich, aber engagiert schildert er seine persönlichen Erfahrungen: die Inhaftierung, Verurteilung, Krankheit, Todeszelle, Abtransport ins KZ und schließlich die Begnadigung und Wiedergutmachung hat er bis heute nicht bekommen. Denn vor dem Gesetz gelten die 50 000 zum Tode Verurteilten immer noch als Deserteure, die zu Recht verurteilt wurden.

So ist für Ludwig Baumann die Geschichte des Denkmals auch zu seiner persönlichen geworden. Nicht nur, weil er '89 und '91 bei der Aufstellung dabei war, sondern weil er inzwischen denkt, daß Deserteure „immer draußen sind“. Ihr Protest ist zu persönlich, aber vielleicht auch deshalb besonders gefährlich.

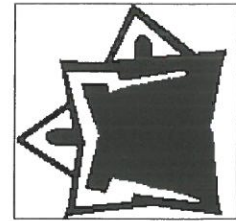
Freilich, Ludwig Baumann kämpft mit der Bundesvereinigung der Opfer der NS-Militärjustiz weiter um Wiedergutmachung und rechtliche Anerkennung. Am Ende des Interviews wirft er die Ketten spontan von sich. Keine einstudierte Geste, keine Regieanweisung, nur typisch Ludwig Baumann.

Der Film „Kein Denkmal für Deserteure“ ist übrigens am 14. Februar, 23.30 Uhr auf SAT 1 zu sehen.



Ludwig Baumann mit den nicht-mittelalterlichen Ketten.

Förderverein
DIZ Dokumentations- und Informationszentrum Torgau e.V.



DIZ Torgau e.V. • Rosa-Luxemburg-Platz 16 • D-04860 Torgau

An Herrn
René Magar
259, r. de Cessange

L- 1321 Cessange
Luxemburg

Kulturhaus Torgau
Rosa-Luxemburg-Platz 16
D-04860 Torgau
Telefon / Fax (0 34 21) 71 34 68

Bankverbindung
Kreissparkasse Torgau
Konto-Nr. 390 019 05
BLZ 860 554 92

Datum 01.04.1996
Bearbeiter/in B. Köhn

Betr.: Enrolés de force - Amicale des anciens de Torgau

Sehr geehrter Herr Magar,

als Mitarbeiter des DIZ Torgau wende ich mich auf Empfehlung von Herrn Reuland-Schock mit der Bitte um Unterstützung an Sie:

Wie Sie sicher wissen, ist das DIZ Torgau als Gedenkstätte des Freistaates Sachsen unter dem Dach der Sächsischen Stiftung für die Opfer der politischen Gewaltherrschaft anerkannt und bereitet zur Zeit die ständige Ausstellung "Spuren des Unrechts" vor.

Einen Mittelpunkt der Ausstellung werden die Häftlinge der Torgauer Wehrmachtsgefängnisse darstellen. In dieser Ausstellung sollen die Zwangsrekrutierten - die luxemburgischen "Enrolés de force" und die elsässisch-lothringischen "Malgrés-nous" - ihren Ort finden, zumal es hier bisher weder Ausstellung noch Gedenkstätte gibt, in denen das Schicksal der Zwangsrekrutierten im Zweiten Weltkrieg angemessen thematisiert wird.

Für die geplante Ausstellung fehlt es uns aber vor allem an authentischem Material der Betroffenen selbst, das gerade für die Ausstellungszwecke ganz besonders wichtig ist.

Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie uns bei dieser Suche nach biographischen Spuren für den Aufbau der Ausstellung unterstützen könnten - vielleicht verfügen Sie noch über offizielle Dokumente, Gerichtsurteil, Einlieferungs- oder Entlassungsbescheid, selbstgefertigte Notizen, Briefe aus der Haft, Zeichnungen oder gar Fotos, eventuell Erinnerungsstücke oder ähnliches, die Sie uns möglicherweise - bzw. als Kopie - zur Verfügung stellen würden.

Ein zweites Projekt möchte ich gleich anschließen: Mit Herrn Dr. Haase, der jetzt als Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten tätig ist, planen wir, eine kleine Broschüre über das Schicksal der luxemburgischen "Enrolés de force" in Torgau herauszugeben. Auch hierfür sind wir auf Originalmaterial der Überlebenden ebenso angewiesen wie auf Hinweise auf uns unbekannte Aufsätze, Literatur und Broschüren zum Thema und würden uns über Ihre Hilfe auch in diesem Zusammenhang freuen.

Wir würden uns freuen, bald Nachricht von Ihnen zu erhalten und verbleiben mit besten Grüßen - auch von Herrn Haase -

Gabriele Beyler und Michael Eberlein

Association des Enrôlés de Force-Victimes du Nazisme.
Association sans but lucratif.

Entre les soussignés :

- 1° Hirt Michel, clerc de notaire, demeurant à Ettelbruck ;
- 2° Stranen Jean, employé, demeurant à Niederwiltz ;
- 3° Thillens J.-P., inspecteur d'assur., demeurant à Wiltz ;
- 4° Muller René, employé Hadir, demeurant à Niedercorn ;
- 5° Pauly Camille, gérant C. M., demeurant à Niedercorn ;
- 6° Linden Henri, commerçant, demeurant à Niedercorn ;
- 7° Nurenberg Mady M^{me}, ménagère, demeurant à Niedercorn ;
- 8° Nilles Paul, instituteur, demeurant à Junglinster ;
- 9° Thill Emile, fonctionnaire, demeurant à Bascharage ;
- 10° Benoit Joseph, employé des Douanes, Differdange ;
- 11° Stracks Norbert, machiniste, demeurant à Pétange ;
- 12° Steffen Marg. M^{me}, ménagère, demeurant à Esch-sur-Alzette ;
- 13° Hengesch Al., machiniste, demeurant à Rumelange ;
- 14° Rosenfeld Paul, instituteur, demeurant à Remerschen ;
- 15° Adam Nicolas, employé, demeurant à Luxembourg ;
- 16° Tix Roby, installateur, demeurant à Esch-sur-Alzette ;
- 17° Meisch René, employé CFL, demeurant à Lintgen ;
- 18° Thommes Marcel, agent facteur, demeurant à Remerschen ;
- 19° Bichler Jean, abbé, demeurant à Dudelange ;
- 20° Hurst Fernand, employé privé, demeurant à Ehlerange ;
- 21° Weirich Joseph, commerçant, demeurant à Dudelange ;
- 22° Meyer Paul, employé privé, demeurant à Luxembourg.

tous de nationalité luxembourgeoise et ceux qui seront admis dans la suite, une association sans but lucratif a été créée, régie par les présents statuts et par la loi du 21 avril 1928.

Chapitre 1^{er}. — *Dénomination, siège et objet.*

Art. 1^{er}. Sous la dénomination « Association des Enrôlés de Force - Victimes du Nazisme », il est formé une association des luxembourgeois et luxembourgeoises des classes 1920 à 1927, enrôlés de force dans le RAD, le KHD, le SHD, la Heimatflak ou la WM ou qui ont déserté ou se sont soustraits de prime abord à leurs risques et périls pendant l'occupation allemande de 1950-1945. Les parents des luxembourgeois et luxembourgeoises énumérés ci-devant et qui sont morts pour la patrie, décédés ou non encore rentrés peuvent adhérer à l'assoc.

Art. 2. Le siège social est à Luxembourg. L'association est constituée pour une durée illimitée. Elle peut en tout temps être dissoute.

Art. 3. L'association a pour objet :

- a) d'honorer la mémoire des luxembourgeois et luxembourgeoises des classes 1920-1927 morts pour la patrie ou décédés des suites de la guerre.
- b) de défendre tant à l'intérieur qu'à l'étranger les intérêts moraux et matériels de ses membres.

Chapitre II. — *Membres.*

Art. 4. L'association est composée de membres effectifs et de membres honoraires. Le nombre des membres effectifs est illimité, sans pouvoir être inférieur à trois.

Art. 5. Peuvent être membres effectifs tous les luxembourgeois sans distinction de sexe et de rang, ni de convictions religieuses ou politiques, s'ils remplissent les conditions prévues à l'art. 1^{er} des statuts et s'ils sont en possession de leurs droits civils et politiques.

Art. 6. Les membres effectifs verseront chaque année une cotisation dont le montant sera fixé par le Comité Central et ne pourra dépasser 50,— fr.

Art. 7. Peuvent être membres honoraires :

- a) tous ceux qui ont rendu de grands services à l'association.
- b) ceux qui demandent leur admission comme membre honoraire au CC. L'admission comme membre honoraire est soumise à ratification par l'Assemblée des délégués. Les membres honoraires n'ont aucun droit au fonds social.

Art. 8. Les membres honoraires verseront chaque année une cotisation dont le montant sera fixé par le CC et ne pourra dépasser 500,— fr.

Art. 9. Peuvent être membres donateurs tous ceux qui contribuent à la réalisation des buts de l'association par un appui financier imp.

Art. 10. Les associés sont libres de se retirer de l'association en adressant leur démission par écrit aux comités locaux respectifs.

Art. 11. La qualité de membre se perd :

- a) par la démission volontaire (Art. 10) ;
- b) par l'exclusion pour motif grave ;
- c) par refus du paiement de la cotisation après 2 sommations.

Art. 12. Tous les associés sont sujets aux présents statuts et ne peuvent rien faire qui pourrait causer un préjudice moral ou matériel à l'association ou à ses membres. L'associé qui contrevient à la présente disposition peut être exclu de l'association par l'Assemblée des délégués qui en décidera à la majorité simple après avoir entendu l'associé en question.

Art. 13. Les membres démissionnaires ou radiés, les héritiers, représentants légaux ou ayants droit des membres décédés n'auront aucun droit sur le fonds social. Ils ne pourront réclamer aucun compte, ni faire apposer les scellés, ni requérir inventaire, ni demander la liquidation de l'association.

Chapitre III. — Administration.

Art. 14. L'association se compose de sections locales portant le nom de « Amicale » ou autre. Le nombre en dépend des circonstances.

Les membres des associations suivantes :

- a) de l'association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois ;
 - b) de la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre ;
 - c) de l'Amicale des Anciens de Tambow ;
- peuvent adhérer aux sections locales de l'association des Enrôlés de forces - Victimes du Nazisme, mais ne sont pas obligés de payer une cotisation à l'Association.

Art. 15. 1° La direction de l'Association incombe au Comité Central qui est composé d'un président, de 2 vice-présidents, d'un secrétaire général, de 2 secrétaires-adjoints, d'un trésorier et de 8 assesseurs.

2° Comme l'association s'interdit toute immixtion dans la vie politique et religieuse, les membres du CC ne peuvent revêtir aucune fonction dans un parti politique ni poser leur candidature aux élections pour la Chambre des Députés ou les Communes.

3° Les membres du CC sont élus par l'Assemblée des délégués d'après le mode suivant : Après la première période de 2 ans, 5 mandats de membres du CC sont à renouveler, après la seconde période de 2 ans les 6 autres mandats et ainsi de suite. De nouvelles élections peuvent avoir lieu dans le cours de cette période en cas de circonstances spéciales et si le CC le décide.

4° Dans les élections, la majorité simple décide. Si 2 candidats obtiennent le même nombre de voix, on ira une seconde fois aux voix. Si dans ce cas le résultat est le même, la voix du président est prépondérante. Ne peuvent être élus membre du CC que les membres de comités de section. Les membres du CC sortants sont rééligibles.

5° La répartition des charges ainsi que la désignation des 5 membres sortants après chaque période de 4 ans se fera au sein du CC.

6° Le président du CC préside l'assemblée des délégués.

Art. 16. Le CC a les pouvoirs les plus étendus pour la gestion des affaires de l'association. Il la représentera dans tous les actes judiciaires et extrajudiciaires. Tout ce qui n'est pas réservé expressément à l'assemblée des délégués par les statuts ou par la loi est de la compétence du CC. L'association est valablement engagée par la signature du président ou de son remplaçant et d'un membre. Pour l'expédition des affaires courantes et pour l'exécution des résolutions, le CC pourra déléguer tout ou partie de ses pouvoirs à un ou plusieurs membres de l'association. Il pourra nommer des membres qui représenteront l'association dans d'autres organisations.

Le CC se réunit sur simple convocation. Ses membres sont obligés d'assister aux réunions. En cas d'empêchement, ils sont tenus d'avertir le président ou le secrétaire général avant la réunion. Si un membre du CC est plus de 4 fois absent sans excuse valable, le CC peut, après délibération, le suspendre de ses fonctions et demander son exclusion du CC à la prochaine réunion des délégués.

Art. 17. Le CC ne peut décider valablement que si la majorité de ses membres sont présents. Les décisions sont prises à la majorité des voix des membres présents. En cas de parité des voix, la voix de celui qui préside la réunion est prépondérante.

Art. 18. Le CC est assisté par les comités des sections qui lui sont directement subordonnés. Le comité de section se compose d'un président, d'un vice-président, d'un secrétaire, d'un secrétaire-adjoint, d'un caissier et de 4 assesseurs. Les membres des comités de section sont élus tous les 2 ans par l'assemblée des membres de la section. La répartition des charges se fera au sein du comité.

Art. 19. Les candidatures pour le CC doivent parvenir par écrit au moins 8 jours avant l'assemblée générale des délégués au président de l'association. Les candidatures pour les comités de section doivent parvenir par écrit 3 jours avant l'assemblée générale de la section au président de la section.

Art. 20. Le comité de section dirige la section. Toutes questions d'ordre administratif sont tranchées par lui. Il doit sur demande du CC présenter à celui-ci un rapport. Le comité de section a sa caisse propre. Le CC fixe sur la base du rapport du comité de section la somme que chaque section doit verser annuellement à la caisse du CC. Les décisions du comité de section sont prises conformément à l'art. 17 des présents statuts.

Art. 21. Les comités de section se réuniront aussi souvent qu'il sera nécessaire.

Art. 22. La direction suprême de l'association incombe à l'assemblée générale des délégués. Les attributions obligatoires de l'assemblée des délégués comportent le droit :

1° de modifier éventuellement les statuts et de prononcer la dissolution de l'association, en se conformant aux règles établies par la loi.

2° de nommer et de révoquer les membres du CC.

3° d'approuver annuellement les budgets et les comptes.

4° d'exercer tous les autres pouvoirs dérivant de la loi ou des statuts.

Art. 23. Chaque section est représentée à l'assemblée générale au prorata de ses membres et y envoie 2 délégués jusqu'à cent membres. Pour chaque fois cent membres en plus ainsi que pour toute fraction de cent membres, la section a droit à un délégué en plus. En outre, chaque section désigne un nombre égal de délégués suppléants qui représenteront les délégués effectifs en cas d'absence. Chaque comité de section nommera les délégués qui représenteront ses membres à l'assemblée générale des délégués.

Art. 24. L'assemblée générale des délégués est convoquée par simple lettre à adresser par le CC à tous les comités de section au moins trois semaines à l'avance. La convocation renseignera l'ordre du jour.

Art. 25. Les résolutions de l'assemblée des délégués, dont la loi ne prescrit pas la publication au *Mémorial*, sont consignées dans un registre spécial, signées par les membres du CC présents et conservées au siège social de l'association ou tous les associés peuvent en prendre connaissance.

Art. 26. Les délégués désigneront chaque année au cours de l'assemblée générale 2 réviseurs de caisse qui ne peuvent pas faire partie du CC.

Chapitre IV. — *Exercice social, compte annuel et budget.*

Art. 27. L'année sociale commence le 1^{er} janvier et finit le 31 décembre de chaque année. Le CC soumettra à l'Assemblée des délégués le compte des recettes et des dépenses et le budget de l'exercice suivant. L'excédent favorable des comptes sera versé à la réserve.

Chapitre V. — *Modifications des statuts.*

Art. 28. Les modifications aux statuts ont lieu par l'Assemblée générale des délégués. Aucune modification ne peut être adoptée, si les deux tiers des membres de l'Assemblée ne sont pas représentés à l'Assemblée générale des délégués et si cette modification n'est pas votée avec une majorité de deux tiers des membres représentés. Si les deux tiers des membres ne sont pas représentés à une première réunion il doit être convoqué une seconde qui pourra délibérer quel que soit le nombre des membres représentés, mais dans ce cas la délibération sera soumise à l'homologation du tribunal civil.

Chapitre VI. — *Dissolution et liquidation.*

Art. 29. La dissolution de l'association ne peut être prononcée que par l'Assemblée générale des délégués spécialement convoquée à cet effet. En cas de dissolution, la même Assemblée désignera les liquidateurs. L'actif de l'association, après acquittement des dettes, sera mis à disposition des nécessiteux, membres de ladite association.

Chapitre VII. — *Disposition transitoire.*

Art. 30. Par dérogation aux articles précédents, les premiers membres du CC sont nommés par le présent acte.

Signé : Hirt M., Stranen J., Thillens J.-P., Muller R., Pauly E., Linden H., Nurenberg M., Nilles P., Thill E., Benoit J., Stracks N., Steffen M., Hengesch A., Rosenfeld P., Adam N., Tix R., Meisch R., Thommes M., Bichler J., Hurst F., Weirich J., Meyer P.

Association des Enrôlés de Force Victimes
du Nazisme.

Association sans but lucratif, Luxembourg.

En conformité de l'article 15-5) des statuts, le CC a opéré dans sa réunion du 15 novembre 1960 les nominations suivantes :

Ont été nommés :

1^o Président : Paul Meyer ;

2^o Vice-présidents : Joseph Weirich ;

M^{me} Mady Nurenberg ;

3^o Secrétaire Général : Fernand Hurst ;

4^o Secrétares-adjoints : Jean Bichler ;

M^{me} Marg. Steffen ;

5^o Trésorier : Nicolas Adam ;

6^o Assesseurs : Joseph Benoit ;

Norbert Stracks ;

Paul Nilles ;

Paul Rosenfeld ;

Al. Hengesch ;

René Meisch ;

M^{me} Lemmer ;

Emile Thill ;

Enregistré à Luxembourg, le 25 novembre 1960, vol. 254, fol. 64, case 11. — Reçu 20 francs.

(193 lignes.) Déposé au greffe du tribunal d'arrondissement de et à Luxembourg, le 29 novembre 1960.

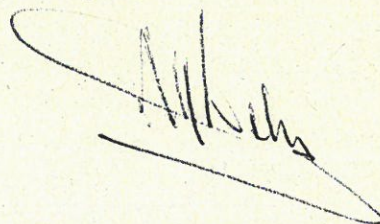
<u>N°</u>	<u>Nom & Prénom</u>	<u>Adresse</u>	<u>Lieu</u>
Am. Anc. Tg - Liste			
<u>Bestellung v. Telleren (15.10.1993)</u>			
1	ALTMANN Jean	8, rue de Sandweiler	L-5362 SCHRASSIG
2	ANTON Camille	20, r. Michel-Lentz	L-4209 ESCH s. Alz.
3	ARENDT NicolaS	maison 18	L-9744 DEIFFELT
4	BACK François	1 T 20, r. Raoul Follereau	L-8027 STRASSEN
5	BEREND Eugène	29, r. Ant. Zinnen	L-3597 DUDELANGE
6	BODÉ Pierre	7, rue du Nord	L-7785 BISSEN
7	BREYER Marcel	1 T 9A, am Sprangert	L-7593 BERINGEN/Mersch
8	CLOSTER J.P.	r. de Binsfeld	L-9912 Troisivierges
9	DAHM Michel	22, r.d. XI Septembre	L-9282 DIEKIRCH
10	DEITZ PAUL	26, r. d'Amsterdam	L-1126 LUXEMBOURG
11	DEITZ Roger	2 T 26, r.J.Massarette	L-2137 LUXEMBOURG
12	DONVEN Paul	1 T 31, Pte des Ardennes	L-9145 ERPELDANGE
13	FAH Pierre	r. de Luxembourg,2	L-5230 SANDWEILER
14	FEYEREISEN Léon	1 T 143, r. Albert Uden	L-2652 LUXEMBOURG
15	FISCH Guillaume	3, rue du Parc	L-3741 RUMELANGE
16	FRISING Théo	1 T 22, r. de Schwidelbrouch	L-8806 RAMBROUCH
17	FRITZ Ernest	38, r. de la Gare	L-3377 LEUDELANGE
18	HAAS Norbert	41, rue du Couvent	L-1363 HOWALD
19	HERMANN Adolphe	82, r. principale	L-8376 KAHLER
20	HUPPERTZ François	36,r. de Pontpierre	L-3940 MONDERCANGE
21	KELLER Julien	1 T 102, r. Nic. Biewer	L-3425 DUDELANGE
22	KEUTER Marcel	36, rue du Fossé	L-4123 ESCH s. Alz.
23	KEYSER René	24 6, rue de la Gare	L-5353 OETRANGE
24	KIEFFER François	36, rue de Pétange	L-4645 NIEDERKORN
25	KREMER Paul	1 14A, r. Maragole	L-4877 LAMADELAINE
26	MAGAR René	259, r. de Cessange	L-1321 CESSANGE
27	MAMER Emile	1 T 16, rue de la Forêt	L-3329 CRAUTHEM
28	MEYER Jean-Pierre	70, rue de Reckenthal	L-2410 LUXEMBOURG
29	MILBERT Jean	1T 81, rue des 3 Cantons	L-4972 DIPPACH
30	MOMPER Marcel	106, rue de Pétange	L-4645 DIFFERDANGE
31	MULLER Jean	18, rue de l'Eglise	L-9454 FOUHREN
32	OLINGER Lucien	5, rue des Arbustes	L-5951 ITZIG
33	PAULUS Etienne	21, rue du Stade	L-3877 SCHIFFLANGE
34	PRIM Marcel	26, rue Pasteur	L-3543 DUDELANGE
35	PUTZ Marcel	63, Grand'rue	L-6630 WASSERBILLIG
36	REGI Bruno	1, rue de Weiler	L-3397 ROESER
37	REICHLING Felix	58, rue des Mines	L-4631 DIFFERDANGE

<u>N°</u>	<u>Nom & Prénom</u>	<u>Adresse</u>	<u>Lieu</u>
38	REIMEN François	48, rue Neuve	L-9542 WILTZ
39	REULAND Will	1 T 19, rue de Wecker	L-6795 GREVENMACHER
X 40	RIES Aloyse	1 T 40, rue de Wiltz	L-2734 LUXEMBOURG
41	RISCHAR René	1 T 89, rue d'Athus	L-4711 PETANGE
42	SCHRANTZ Michel	23, rue Josy Conrad	L-9908 TROISVIERGES
43	SCHROEDER Paul	1 T 29a, rue des Glacis	L-1628 LUXEMBOURG
44	SCHUMMER Jean	3, rue d'Oetrange	L-5411 CANACH
X 45	STEPHANY Joseph	1 T Rés. Arc-en-Ciel 78-A8	L-9990 WEISWAMPACH
46	STRAUCH Joseph	1, rue de Rodenhof	L-6572 OSWEILER
47	THEATO Joseph	4, Avenue Guillaume	L-1650 LUXEMBOURG
48	THILL Lucien	1 T 470-476, Ch. de Waterloo	B-1060 BRUXELLES
49	WEBER Alphonse	3, rue de la Moselle	L-5435 OBERDONVEN
50	WEHRER Marcel	1 T 15, rue J.P.Krier	L-3854 SCHIFFLANGE
51	ZEIMET Ed.	59, rue Principale	L-5240 SANDWEILER

TOTAL: 17 T.

Hei es d'Lëst vun de Kollegen, déi Tellere bestalt hun.
 Ech mengen, et wir am besten, se op d'Generalversammlung am Fréijar
 matzebringen, an an der Invitatioun matzedelen, si gifen do
 verdeelt, da kimen der vleicht e puer wedder.

Schingé Bonjour



Amicale des Anciens de Torgau

Comités-Sätzung vum 12.07.1993 15.⁰⁰ Auer, Châlet Mierscherbiërg
Présents: REULAND - KELLER - DAHM - FAH - KEYSER - MAGAR - THILL .

Ordre du jour:

1.) Rapport iwer d' Zeit vum 14.4.-12.7.92

Zënter der Generalversammlung vum 14.04.93 sën 3 nei Mëmbere beikomm

De Stand vun der Caise as 8896.- Frang.

Et as verschidde Korrespondenz hin an hier gaang iwer d'"Gedenkstätte" Torgau an eis Wënsch dozou. (V. Dossier 2.02.-18.05.93)

2.) Torgau-Rees v. President. a Secretär 10.-13-6-93

Fir der "Gedenkstätten-Seminar" zu Torgau vum 10. bis den 13. Juni waren 2 Mann (Reuland an Dahm) hohinner gefuer.

Si gin dem Comité Rapport iwer déi Rees, *déi si aus hire private Mëttele bezuelt hun* .

D'Rees hot 11 Stonne gedauert (06 - 17 Auer) an zu Torgau op der Gar sè mer léif empfaange gin - a présence vun der Press - a mir sè vill gelueft gin, well mer di weit Rees op eis geholl hun. Mir ware gutt logéiert (Gasthaus zum goldenen Anker, "das erste Haus am Platz") op Käste vun der Friedrich Ebert-Stiftung, déi de Seminar organiséiert hat. Mir warwen di eenzig Ausländer niewent 62 Historiker an Denkmalpfleger aus ganz Deutschland. Ere Sekretär hot den 11.06. e Referat gehal iwer Lëtzebuurg an d'Zwangsrekrutierung, an déi Wiirder (v. Résumé am Dossier) sè gutt ukomm.

De Seminar as mat eis enger Menung, wa mer dat Gedenk-Kräiz, dat d'"Opfer des Stalinismus" opgeriicht hun, nèt fir dat Richtigt fannen - (V. Annexe "Aktion Sühnezeichen, Ofschnëtt II. hannen op dësem Blat)

D'Stad Torgau hot do eng Iddi, déi - wann se realiséiert gët,- eise Virstellung besser entsprécht.

De Comité as der Menung, mir sollen eis Iddi "Gedenkplack" dofir einstweilen zréckleën a mat den Torgauer Autoritéiten a Kontakt bleiwen.

D'Buch "Das Torgau-Tabu" - an dem och en Artikel vun eisem Com.-Mëmbere P.Fah ofgedréckt as, gët virgewisen, an d'Com.-Mëmbere bestellen et alleguer.

3.) Eng "Réunion Amicale" as virgesi fir de 15. Oktober. Haalt Eech dësen Dag frei! Eng Invitatioun kënt zur Zeit.

Menu fir deen Dag: Au choix: Ham., Fritten an Zalot,
Eng Pastéitchen, Fr. & Zalot
Assiette-Maison
Choucroute Garnie

D'Präisser krett Dir mat der Invitatioun.

Enn vun der Sätzung.

Enrôlés de Force
Amicale
des Anciens
de TORGAU

22, rue du XI Septembre
L-9282 DIEKIRCH

Rapport iwer d'"Réunion Amicale" vum 15. Oktober 1943

21 Mëmbere ware mat engem Total vun 38 Persounen dem Opruff nokomm an hun sich ëm 16.00 Auer um Mierscherberg zesumme font. 9 Mann haten sich entschëlligt, zum gréissten Deel weent Krankheet, e puer waren déi Zeit op enger Rees am Ausland. (Annex 1)

De President Will REULAND hot an senger Begréissung senger Freed Ausdrock gin doriwer, datt der - trotz allem - nach su vill zesummekomm sën an hot dem Sekretär Misch DAHM d'Wuurt gi fir e Réckbléck op d'Zeit vum 14. Abrël un. De Sekretär erzielt, datt sich zënterhier su munniches zougedron hot, am Besonnéschen eng Rees op Torgau, wu Pres. a Sekr. op e "Gedenkstättenseminar" ageluete waren. Hie liest och de Virdrag vir, den en zu Torgau bei deer Geleënheet gehal hot, schwetzt vun engem Telefons-Interview am "Mitteldeutschen Rundfunk", zu dem en "à l'improviste" geholl gi war, an de Bréif vun engem onschëllige Pr..., den en sich durch en Aussproch verdéngt hat, den "sie" net mi geren héieren. Je, aus sengem Réckbléck geet ervir, datt mir di letzt Zeit nët méissig waren.

Am Numm vum verhënnerte René MAGAR erënnert en un di proposéiert Tellere mat dem Grondrëss vum "Fort Zinna" a gët eng Mëmberelest ronderëm, op der jidderee seng Commande kan aschreiwen. Su kënt eng Bestellung vu 17 Telleren zesummen (Annex 2).

Wi op d'Fro vum President, ob nach speziell Froë gestalt gin, keng besonnesch Aentwerte kommen, hiewt de President den offiziellen Deel vun der Versammlung op, an et as un de Privat-Causettercher. Ëm 18 Auer gouf d'Eessen servéiert, awi laang dat - an dat duerno - gedauert hot, war jdderengem iwerlooss.